

Noch etwas über moderne Hausführung

Autor(en): **Flachsmann, Lilly**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volksweise.

Was ist es mit dem Leben
doch für 'ne arge Not,
muß leiden und muß sterben
zulezt den bittern Tod.

Kam ich doch auf die Erden
ganz ohne Wunsch und Will',
ich weiß es nicht von wannen
und kenn' nicht Zweck und Ziel.

Es tritt die bunten Auen
nur einmal unser Fuß,
für kurze Zeit nur tauschen
wir Händedruck und Gruß.

Und was uns auch von Freuden
und Leiden zugewandt,
das mehret und das mindert
sich unter Menschenhand.

Drum lasset uns in Freundschaft
einander recht verstehn
die kurze Strecke Weges,
die wir zusammengehn!

Ludwig Anzengruber.



Bauernhaus in Safenwil (Kt. Aargau).

Noch etwas über moderne Hausführung.

(Vergleiche hiermit den Aufsatz in Nr. 4.)

Es wird in der letzten Zeit wohl über keinen Beruf so viel gesprochen und geschrieben, wie über die Hausführung. Wenn früher die Arbeit der Hausfrau vielleicht etwas zu wenig gewürdigt worden ist, so wird heute in dieser Hinsicht wirklich etwas zu viel getan. Sicherlich freut es eine junge, lernbegierige Frau und Mutter immer wieder, von andern lernen zu können; aber oft kommen uns doch Dinge über moderne Hausführung zu Gesichte, die uns wirklich nicht ansprechen können.

Vielfach wird unter moderner Hausführung jener Haushalt gemeint, der voller kostspieliger Maschinen und Hilfsmittel ist, jener Haushalt, in dem alles ausgeklügelt ist, um der Hausfrau alles möglichst bequem zu machen. Daß ein solcher Haushalt große Anforderungen an das

Ausstattungs- und spätere Wirtschaftsgeld stellt, ist unbestreitbar. Deshalb kann er auch nur für Großbetriebe und Millionärshaushalte Geltung haben, nicht aber für den Mittelstand, der höchstens vielleicht den Staubsauger adoptiert. Bis jetzt wenigstens kann man in einem Mietshause des Bürgerstandes keine so raffiniert ausgedachte Maschinenküche antreten, und so lange selbst das elektrische Heizen zu teuer ist für uns, können solche elektrische Maschinen nicht als Sparmittel empfohlen werden.

Jede denkende und moderne Hausfrau wird in meinen Augen auch ohne das ihren Haushalt modern führen.

Sie wird sich an ein Frühaufstehen gewöhnen, um möglichst viel Zeit zu gewinnen. Sie wird die Küche nach dem Morgenessen sogleich

wieder in Ordnung bringen, um nicht mit Grauen an das Mittagkochen denken zu müssen.

Sie wird alle Dinge, die zur Bereitung jeglicher Mahlzeit nötig sind, sogleich wieder versorgen. Damit erspart man sich viel Zeit und Unlust zur Arbeit. Überhaupt wird sie in der Küche nur das Notwendigste dulden, und auch das Möglichste in Kästen verwahren. Eine Hausfrau kann sich auch Zeit am Kochen und zugleich Geld ersparen, indem sie jeden Abend ausdenkt, was am nächsten Tage gekocht werden soll. So kann man wenigstens einen Teil des Nachtessens mit dem Mittagessen bereiten. Damit erspart man sich auch die oft peinigenden Eßgedanken; denn nichts wirkt unschöner als eine Frau, die sich immer mit etwas Eßbarem beschäftigt. Eine moderne Hausfrau wird nicht mehr mit dem althergebrachten Flaumer funktionieren und den Staub nur aufwirbeln, sie wird ihn feucht aufnehmen. Das kann mit einem feuchten Lappen geschehen, oder mit dem D-Cedar-Wischer, der jeder Hausfrau erschwinglich ist.

Das sind einige Kleinigkeiten neben vielen andern, die übrigens zum Teil ewig modern sind und sich nicht durch Maschinen ersetzen lassen; alles Dinge, die ohne große Ausgaben erledigt werden können, die uns die Arbeit erleichtern und uns innerlichen sowie äußerlichen Erfolg sichern.

Zu allen Zeiten war immer noch der der beste Haushalt, in dem mit möglichst wenig Mitteln alles Notwendige verrichtet wurde. Das löst auch heute noch bei unsern Männern, wenn es auch ohne viele Worte geschieht, die größte Dankbarkeit und Anerkennung aus.

Eine „maschinenbesitzende“ Hausfrau kommt mir immer ein wenig wie ein „seidener Backfisch“ vor, der am Sonntagmorgen, vom schlech-

ten Gewissen getrieben, zur Hausmutter in die Küche geht und mit möglichst freundlicher, sanfter Stimme fragt: „Kann ich dir etwas helfen?“, aber höchst erstaunt wäre und unangenehm überrascht, wenn er nur ein einziges Paar Schuhe putzen müßte. Wie dieser, möchte diese Hausfrau möglichst leicht und sauber von den Pflichten loskommen.

Überhaupt ist es eine Sitte geworden, daß viele Hausfrauen glauben, der Nachmittag müsse unbedingt „frei“ sein, sei es für Besuche, Einkäufe oder Vergnügungen. Dabei vergessen diese guten Frauen ganz, daß ihre Männer nicht frei haben und arbeiten müssen. Die Männer können oft nicht wie wir während der Arbeit ausruhen, und dazu ist sie oft eintöniger als die Hausarbeit, die ich zu den mannigfaltigsten rechne, die es überhaupt gibt. Sicherlich soll uns auch Zeit gegeben werden, um uns für anderes zu interessieren. Wenn das aber eine Frau wirklich will, findet sie sie auch; auf uns und auf unsere Mitmenschen können wir uns auch bei einer Nöharbeit besinnen.

Vor lauter „moderner Hausführung“ vergessen wir bald, richtig modern zu sein, nämlich unsere Pflichten ohne viel Aufhebens mit Lust, Gedanken und Freude zu verrichten. Nicht zu vergessen ist auch das erzieherische Moment. Wird ein Haushalt möglichst kompliziert und mit teuren Hilfsmitteln geführt, so können sich heranwachsende Töchter später schwer in eventuell einfachere Verhältnisse gewöhnen. Wird ein Haushalt möglichst einfach und auf selbstverständliche Art geführt — er kann deshalb doch vornehm wirken —, so färbt das sicher auch auf unsere Kinder ab. Ein gut geführter Haushalt ist für jedes junge Mädchen doch immer noch die beste Haushaltungsschule.

Billy Flachsmann.

Aus Natur und Kultur.

A-B-C-Schützen nennt man die kleinsten Schulbuben. Aber diese Bezeichnung hat auch eine kulturgeschichtliche Bedeutung: im 15. und 16. Jahrhundert zogen die Studenten vielfach als „fahrende Schüler“ durchs Land. Sie wurden von kleinen Knaben begleitet, die sie „betteln und allerhand Federvieh schießen“, d. h. stehlen ließen. Das waren die „A-B-C-Schützen“. — Als die Niederlande mit den Spanier kämpften, nannten letztere Moritz

von Dranien so. Dieser ließ Kanonen gießen, die durch Buchstaben des A-B-C's bezeichnet waren. Mit diesen Kanonen beantwortete er erfolgreich den Spott der Spanier.

Erstarrte Flüsse stellen die Gletscher dar, denn sie sind nicht etwa unbewegliche Eismassen, sondern lassen eine merkliche, oft sogar sehr erhebliche Geschwindigkeit beobachten. Das hängt damit zusammen, daß die großen Eismassen, die natürlich ein großes Gewicht haben,